

**28. Sonntag
im Jahreskreis**

Lesejahr C

1. Lesung: 2. Könige 5,14-17

2. Lesung:
2. Timotheus 2,8-13

Evangelium: Lukas 17,11-19



Ulrich Loose

» Einer von ihnen aber kehrte um, als er sah, dass er geheilt war; und er lobte Gott mit lauter Stimme. Er warf sich vor den Füßen Jesu auf das Angesicht und dankte ihm. Dieser Mann war ein Samariter. Da sagte Jesus: Sind nicht zehn rein geworden? Wo sind die neun? «

37551

Tony Schreiber



Gratis – „um Dank“

„5 + 1 gratis!“, heißt es beim Bäcker: Kauf fünf Brötchen, das sechste gibt's heute gratis. Gratis, das heißt: umsonst. Umsonst? Wikipedia ist genauer. Das Online-Lexikon informiert, dass „gratis“ von lateinisch „gratia“ kommt: „Gunst, Dank, Erkenntlichkeit“; „gratis“ (Ablativ Plural) bedeutet dann auch „um des bloßen Dankes willen“. Gratis wurden alle zehn Aussätzigen rein. Sie erlebten das Beste, was

man sich überhaupt vorstellen kann! Jahrelang vielleicht waren sie ausgeschlossen und nun, plötzlich und wunderbar, tun sich für diese zehn die Tore ins Leben wieder auf – und das ganz umsonst, ohne dafür ein Vermögen auszugeben. Was für eine Befreiung! Was für eine Wohltat! Aber einer von ihnen hat gemerkt: Das war nicht einfach umsonst, dafür will, ja, muss ich danken.

Bibelwort: Lukas 17,11-19

AUSGELEGT!

Früher dachte ich immer: Dieses Gleichnis Jesu ist aber etwas grob, holzschnittartig. Es kann doch nicht sein, dass nur einer umkehrt, wenn zehn geheilt worden sind. Da müssen doch mindestens drei oder vier gewesen sein, wenn schon nicht alle zehn. Heute bin ich mir aber nicht mehr so sicher, ob das Gleichnis wirklich so grob ist. Ich höre oder erlebe selber, dass es mit dem Danken bei vielen Menschen nicht so weit her ist. Sie nehmen Wohltaten hin, als hätten sie sie verdient, als stünden ihnen Gesundheit, ein gewisser Wohlstand und die Fürsorge von Menschen zu, als sei der eigene Lebenswert selbstverständlich.

Genau das ist er nicht: selbstverständlich. Nichts ist selbstverständlich, erfahren wir wieder in den Jahren der Pandemie und des Krieges. Wir sind alle zutiefst bedürftig und können für jede Wohltat, auch für die kleinste, eigentlich auf Knien dankbar sein. Zuerst unserem Schöpfer, dem wir alles verdanken. Und dann den Menschen, die Gott uns zukommen lässt. Dass es uns einigermaßen gut geht, ist nicht unser Verdienst, sondern eine Gabe, eine Gnadengabe. Mit Dank dafür dürfen wir morgens aufstehen und abends schlafen gehen. Und wer etwas mit anderen Menschen teilen kann – umso besser. Festhalten macht arm; Geben macht reich. Und Danken ist die Lebenshaltung, die Christinnen und Christen auszeichnet.

Michael Becker

An den Montagen im Oktober um 18 Uhr Rosenkranzgebet

UNREIN – das ist ein Wort, das heute kaum noch gebraucht wird. Selbst im Umfeld der Corona-Infektion heißt es „infektiös“. Das biblische „unrein“ geht auch viel weiter. Die, die unrein waren, wurden vom Dorfleben, von ihren Familien getrennt, waren abgeschnitten, ausgeschlossen. Zum Gottesdienst durften sie schon gar nicht. Denn das, was die Bibel mit Aussatz meint, ist ein sichtbarer „Ausschlag“ der Sünde. Eine innere Fäulnis sozusagen, die nach außen durchbricht. Und die sondert den Betroffenen aus. Umso größer das Heilungshandeln Jesu.

**Es ist leicht, sich mit
Bitten an Gott zu wenden.
Das machen wir alle.
Wann lernen wir, ihm
auch zu danken und
ihn anzubeten?**

Papst Franziskus



„Nichts soll dich verwirren, nichts dich erschrecken. Alles geht vorbei, Gott allein bleibt derselbe. Die Geduld erreicht alles. Wer Gott hat, dem fehlt nichts. Gott allein genügt.“ So betet die heilige Theresa von Avila, deren Gedenktag die Kirche am 15. Oktober feiert und die im Leben von der Sehnsucht nach Gott angetrieben wurde.